Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 284. Sonnabend, den 3. Dezember 1892.

Die Reichsfinanzen.

Der Reichstag hat die erste Berathung des neuen Reichshaushaltes für 1893/94 begonnen, in welche neben der allgemeinen, politischen Lage auch die Reichsfinanzen einer eingehenden Betrachtung gewürdigt werden. Es steht damit in diesem Jahre nicht schlechter, aber auch nicht besser, wie im vorigen, das heißt, die Dinge liegen so, daß das Reich aus den laufenden Einnahmen keine wesentlich vermehrten Ausgaben mehr machen kann. Für die Deckung der Kosten der Militärvorlage haben deshalb auch schon eigene Steuergesetzentwürfe ausgearbeitet werden müssen. Unsere Reichsfinanzen halten sich für einen Staat, wie Deutschland, noch so ziemlich auf der Mittelwaage, wir dürfen nicht darauf lostollen, denn die jährliche Verzinsung unserer seit dem Jahre 1875 entstandenen Schuldenlast nähert sich der Summe von siebzig Millionen, aber wir brauchen auch nicht weinenden Auges in die Zukunft zu sehen, wenn wir nur sonst an der Grundlage einer vernünftigen Sparsamkeit festhalten. Wir Deutschen haben nun einmal nicht den klassischen Leichtsinn anderer Nationen beim Schuldenmachen, in dem besonders unsere lieben Nachbarn zur Rechten und zur Linken brilliren; in Rußland und Frankreich müssen ja doch factisch die Finanzminister erst ein großes Rechenexempel anstellen, um die Höhe der Staatsschulden zu berechnen. Wenn diesem Leichtsinn nun der scheinbar nicht ganz zu verwerfende Gedanke als Grundlage gegeben wird, daß alle die Millionen, welche die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung alljährlich ausgeben, ja nicht fortgeworfen werden, sondern der nationalen Arbeit zu Gute kommen, so ist doch diese Entschuldigung mit großem Bedacht aufzunehmen. Was der Staat ausgiebt, das haben früher oder später die Steuerzahler zu begleichen, und Niemand kann wissen, unter welchen ungünstigen Verhältnissen und Formen nun diese Begleichung stattzufinden hat. Es ist auch nur ein magerer Trost, wenn ein Finanzminister sich über sein Schuldenmachen damit forttröstet, daß die Gegenwart nicht Alles zu bezahlen brauche, sondern daß auch der künftigen Generation etwas zu bezahlen übrig bleiben könne. Etwas können künftige Geschlechter ganz sicher bezahlen, aber wenn Frankreich und Rußland künftigen Geschlechtern die Bezahlung ihrer harrenden Schulden zumuthen, so sind das schöne Worte. Die Schulden der Franzosen und Russen sind heute so groß, daß an eine ernstliche Tilgung überhaupt nicht mehr gedacht werden kann. Mit dem deutschen Reiche steht es nun, wie gesagt, erheblich anders, doch ist, wie auch im Reichstage betont worden, Grund zur Vorsicht vorhanden. Im laufenden Jahre beziffern sich die Beiträge der Bundesstaaten zur Reichskasse auf 320,8 Millionen Mark, die Ueberweisungen aus Reichssteuern an die Einzelstaaten auf 351 Millionen. Im neuen Etat beziffern sich die Beiträge der Einzelstaaten zur Reichskasse auf 355,7 Millionen, die Ueberweisungen auf 349,2 Millionen Mark. Nach den Beschlüssen des Reichstages werden sich voraussichtlich diese Ziffern so ändern, daß weder eine Verschlechterung noch eine Verbesserung gegenüber dem laufenden Jahre eintritt. Die Unkosten der neuen Militärvorlage, wenn dieselbe bewilligt wird, sollen nicht aus bisherigen Einnahmen, sondern aus Erhöhungen bestehender Steuern gedeckt werden, so daß diese Summen keine Rückwirkung auf den Stand des Reichshaushaltes üben können. Wiederholt und mit Recht dringend ist im Reichstage schon gewarnt worden, die Anleihen nicht bis ins Ungemessene hinein zu erhöhen. Das Schuldenmachen ist leicht, das Schuldenbezahlen schwer, und trotzdem unsere Einnahmen knapp zu werden beginnen, so sollte doch ganz unbedingt darauf geachtet werden, so viel wie möglich Neuanschaffungen aus den laufenden Einnahmen zu decken. Daß die Anleihen auch bei dem niedrigen Zinsfuß, gegen welchen sichere Staaten, wie das deutsche Reich ihr Geld erhalten, schließlich aufhören, billig zu bleiben, lehrt die Verzinsungslast von über 66 Millionen Mark pro Jahr, welche der neue Reichshaushalt aufweist. Auf der anderen Seite hat aber auch ein Staat, wie das deutsche Reich, seine moralischen Pflichten gegenüber der allgemeinen Entwicklung der Verhältnisse und gegenüber kulturellen Aufgaben; die nothwendige Sparsamkeit darf doch nicht soweit gehen, daß für uns die unschöne Bezeichnung „knauserig“ zur Anwendung gelangen könnte. Wir wissen, daß durch den Abschluß der neuen Handels-Verträge der Reichskasse ein Theil ihrer Einnahmen entzogen worden ist. Es hat eine nicht unwesentliche Beschränder Zollsätze stattgefunden, und wenn auch ein verstärkter Handelsverkehr mit den uns befreundeten Staaten Manches thut, er thut doch nicht Alles Unter dem Druck der Zeit haben sich, wie in der Reichstagsthronrede ja offen erklärt worden ist, die berechtigten Hoffnungen für einen Aufschwung im Handel und Gewerbe nicht erfüllt bisher, und wenn es auch gestattet ist, für die Zukunft Gutes zu hoffen, so wagt denn doch kein Mensch zu sagen, wann dieser Ursprung erwartet werden kann Eben dieser Druck der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse läßt es aber auch wenig rathsam erscheinen, nun von einer neuen Steuervorlage leichten Herzens zu sprechen. Andere Staaten haben allerdings einen viel, viel schwereren Steuerdruck wie das deutsche Reich, aber die Bürger der betreffenden Staaten haben damit auch schon seit Jahren gerechnet, und die gesammten staatlichen Verhältnisse haben sich diesem scharfen Steuerdruck durchaus angepaßt. Ganz wesentlich hiervon verschieden ist aber, wenn in Zeitläufen, in denen schon zahlreiche Steuerzahler über geringe Einnahmen klagen, nun noch eine Verschärfung der Abgaben für die breiten Massen in nennenswerther Weise eintreten soll. Unter diesen Zuständen giebt es keinen anderen Rath für die Finanzwirthschaft des Reiches, als bei dem nicht unbedingt Erforderlichen so zu sparen, daß das Erforderliche bewilligt werden kann. Auf die Einzelstaaten kann heute das Reich nicht zurückgreifen, die Finanzen der Bundesstaaten sind keineswegs sehr glänzend, und was den größten Bundesstaat Preußen betrifft, so muß dort nach den wiederholten Darlegungen des Finanzministers noch weit sparsamer gewirthschaftet werden, als im Reiche.

Tagesschau.

Finanzminister Dr. Miquel erklärte sich gestern in der Steuerreform-Commission gegen die Kontingentirung der Steuer Namens der Staatsregierung, es verstoße gegen das Interesse der Staatsentwickelung, die Einnahmen festzusetzen und die kulturellen und sonstigen Staatsausgaben frei wachsen zu lassen. Er gebe zu, daß der Landtag das Recht habe, die Zinsen aus den Meisterträgen der Einkommensteuer zur Erleichterung der Steuerzahler zu verwenden

In nächster Zeit wird durch einen Erlaß des Kultusministers die Vorbildung der Bibliotheksbeamten neu geordnet werden. Vorbedingung für diese Laufbahn wird das Abiturientenzeugniß eines Gymnasiums sein, da lateinische und griechische Vorkenntnisse unerläßlich sind. Sodann soll neben der Doktorpromotion die Ablegung der ersten juristischen oder theologischen Prüfung oder das Bestehen des medicinischen oder philologischen Staatsexamens gefordert werden.

Wie die „Kreuzztg.“ hört, wird im Finanz- und Kultusministerium die Nothwendigkeit, die Gehaltsverhältnisse der preußischen Bibliotheksbeamten, denen der Lehrer an den höheren Schulen analog zu ordnen, prinzipiell anerkannt. **Nur die in diesem Jahre besonders beengte Finanzlage wird die Schuld tragen, wenn nicht schon im nächsten Etat die volle Durchführung jener Neuregelung, zu der etwa 50 000 Mark nöthig sein dürften, gelingt.**

Nach einer Zusammenstellung des Reichstagsabgeordneten Brauereidirektors Rösicke würde sich für die 18 Berliner Aktien-Brauereien durch die geplante Brausteuererhöhung eine Mehrbelastung von nahezu 2 Millionen Mark = 4,17 Prozent des Aktienkapitals ergeben; mithin würde sich die Dividende im Durchschnitt von 5,71 auf 1,55 Prozent ermäßigen. Es würde sich daraus eine Entwerthung des Aktienkapitals um mehr als 72 Prozent = 34 Millionen ergeben.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland werden weitergeführt; die äußeren Anzeichen deuten freilich darauf hin, daß der Fortschritt recht mäßig ist. Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist vom 1. Dezember bis zum 31. März 1893 verlängert worden.

In der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses wurde mitgetheilt, daß etwa 300 000 Berufungen gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer bei den Steuereinschätzungskommissionen eingebracht seien. Es handelt sich hierbei allerdings bei der großen Mehrzahl dieser Berufungen um Einkommen unter 3000 Mark, für welche bekanntlich die Einschätzung nicht besteht.

Verschiedene Zeitungen brachten eine Notiz über eine Audienz des früheren Ministers und heutigen Oberpräsidenten von Puttkamer beim Kaiser, die anscheinend Herrn von Puttkamer als den „kommenden Mann“ im Falle eines Kanzlerwechsels darstellte. Es wird aber thatsächlich an einen Kanzlerwechsel heute nicht gedacht.

Die „Kreuzztg.“ nennt die Vorschläge des englischen Delegirten Rothschild zu Gunsten des Silbers auf der Brüsseler Münzkonferenz höchst unglückliche und glaubt, daß sich leicht eine Einigung dahin erzielen lasse, wenn die Vereinigten Staaten die Silberprägung zum Kurse 1 : 15½ freigeben können. Verpflichten sich dann die größten Länder Europas zu mäßigen jährlichen Silberankäufen, so ist der alte Silberwerth von 61d wieder hergestellt.

Bei dem deutschen Antisklaverei-Comité sind Berichte über die Wißmannsche Dampferexpedition eingelaufen, datirt vom 27. August bis 27. September. Darnach hat Wißmann des niedrigen Wasserstandes wegen seine Expedition in zwei Theile getheilt, von denen der erste unter Wißmann und Bumiller nach dem Nyassa voraufgehen wird, während die zweite unter Herrn von Elz bis zum November mit dem Transport des Dampfers über Land von Port Herald nach Chiromo sich befassen wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Aufhebung der Cholera-Kontrollstationen im Stromgebiet der Oder.

Die „Nationalzeitung“ übt heute Abend eine scharfe Kritik an dem Entwurf des Programmes der konservativen Partei. Es fehle darin gänzlich die Erwähnung des Zedlitzschen Schulgesetzentwurfs 2c. Auch habe die Partei darin nicht mit der genügenden Entschiedenheit Stellung zum Antisemitismus genommen. Man dürfe gespannt sein, ob der Parteitag von der konservativen Reichstagsfraktion verlangen wird, die Beseitigung jenes Reichsgesetzparagraphen vom 3. Juli 1869, betreffend die Rechtsgleichheit der Konfessionen zu beantragen. Wenn nicht, dann bleibt es eben bei Phrasen nnd Absurditäten.

Die Steuerreform-Kommission hat heute die Berathung über

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Nun, Herr Percy, behaupten Sie noch, daß ich lüge?“

„Nein.“

„Wohlan, so kommen Sie zu Ihrer Schwester — aber ich wiederhole, kein Wort, kein Blick, keine Frage, die sie erschrecken oder aufregen könnte — das Schlimmste steht sonst zu erwarten.“

Sydney folgte der Aufforderung nicht, er blieb still stehen, die Bitte Adahs nahm der Arzt ihm aus der Hand und wartete nur seinerseits, ob jener nichts sagen würde. Eine lange, todesstumme Pause folgte. Dann ächzte Sidney laut auf und sagte: „Es ist wohl besser, ich sehe meine — Cousine heute nicht — ich komme ein anderes Mal wieder.“

„Nun, wie Sie wollen — ich denke, in acht Tagen ist jede Gefahr beseitigt. — Es ist sehr kalt nehmen Sie sich nur in Acht, nach Sonnenuntergang ist es ein wenig unheimlich hier draußen. Grüßen Sie Doktor Tornhill, . . . ein prachtvoller alter Herr — und eins, um Adah nicht zu kompromittiren, sprechen Sie mit niemand von dem, was ich Ihnen anvertraute! Auf Ehrenwort?“

„Ohne Sorge, Herr Doktor — ich spreche nicht davon.“

Er hatte Recht, dieser glatte, süße Schmetterling, es war unheimlich hier draußen nach Sonnenuntergang, — aber nicht jene Sonne, die noch in röthlichem Widerschein da hinter den Wolken verschwand, ließ ihm die Welt so kalt, so öde, so lichtleer erscheinen. „Die Gelegenheit — man sieht sich morgens, mittags, abends, man liebkost die kleinen Hände, die goldenen Haare, —“ er schlug die Hände vors Gesicht, „ich hätte es nimmer und nimmer von ihr geglaubt. Sie widerstand einem O'Neill, der doch gegen jenen Schwächling ein Halbgott ist, — aber so sind die Weiber, was trotzige Kraft nicht erringen kann, gelingt den Schmeichelworten eines Faun! So treulos nichts als ein Weib.“ — —

„Was ist Ihnen, was ist mit Adah?“ rief Frau Tornhill erschrocken, als Sidney zurückkehrte; er schüttelte traurig den Kopf.

„Ich habe Adah nicht gesehen — es stand mir frei, zu ihr hineinzugehen, doch fürchtete ich, nicht genug Selbstbeherrschung genug zu besitzen, um eine aufregende Szene zu vermeiden. So entschied ich mich denn, fortzugehen, ohne sie zu sprechen.“

„Trösten Sie sich, mein guter Sidney, nach Leid kommt Freud.“

„Zuweilen kommt aber nach Leid, noch größeres Leid, Frau Tornhill“ — er schauderte, „es ist trübe nach Sonnenuntergang.“

„Wollen Sie nicht ins Bureau gehen? Dolfus ist von London zurück, ein Kriminalbeamter höherer Ordnung, dem der Fall übertragen ist, begleitet ihn, ebenso ist Jim in das hiesige Gefängniß abgeliefert. Es sollen schreckliche Dinge zutage gefördert sein.“

„Ja, ich werde hineingehen.“

„Sidney, mein Junge,“ nun hielt sie ihn mit allerliebster Schüchternheit am Aermel zurück, „und ich habe heute zum Abend Krapfen gebacken, Sie aßen Sie früher so gern, wissen Sie noch?“

Er sah traurig vor sich hin. „Ich glaube, mir wird in diesem Leben nichts mehr schmecken — die Bitterkeit ist mir bis ins Herz gequollen.“ Langsam ging er die wenigen Schritte bis zu der Ausgangsthür, sie sah ihm betrübt, mit feuchten Augen nach. Er fühlte diesen Blick und kehrte um, um ihre Hand zu erfassen und an die Lippen zu führen, dabei murmelte er: „Nichts ist so treu wie ein Weiberherz.“

Sie verstand nicht, was er sagte, aber sie fühlte, es mußte ein Kompliment sein, und seine Lippen zitterten auf ihrer welken Hand.

Zu derselben Zeit saß Doktor Martigny über Retorten und Phiolen und machte grünlich-graue Pillen. Er hatte streng verboten, daß man ihn störe, und eine gläserne Maske bedeckte sein Gesicht, um das Einathmen der aufsteigenden warmen Dünste zu verhindern.

Zuweilen hielt er sinnend inne: „Nein, er muß sterben, seine Flucht würde nur eine endlose Schwierigkeit zur Scheidung bieten, außerdem hat er zehnfach den Tod verdient! Ein Hotel mit Menschen angefüllt, in den Brand zu stecken —“ er faltete über den Giftpillen fromm die Hände, „durch ein Gotteswunder ging kein Menschenleben verloren; die schöne, geliebte, goldene Frau dem schrecklichsten Tod preisgegeben — und daß er den Besitz des Vermögens nichtgenießen kann, das ist eine wohlverdiente Strafe! Es wird vollständig in meine Hände übergeben, Sidney ist zu stolz, von der „Treulosen“ ein Geldgeschenk anzunehmen.“

Und seine zarten, weißen Hände mit dem sensitiven blauen Geäder handhabten den silbernen Spachtel mit Nonchalance und Grazie und formte die schnell tödtenden Strychnin-Pillen, dieses schreckliche Gift, welches keine Spur im Körper zurückläßt. Dann leerte er die kleine Porzellandose von den im Aussehen ähnlichen Pillen des Haschisch und steckte die Dose zu sich.

Am andern Tag wurde Jim mit O'Neill konfrontiert, er war befangen und unruhig, O'Neill hatte ihn zwar zu mancher Missethat gezwungen, aber seine Dienste reichlich mit Gold ge-

das Vermögenssteuergesetz fortgesetzt. Es ist darüber nichts Bemerkenswerthes zu berichten.

In der heutigen Sitzung des Bundesrathes lag der Zoll- und Handelsvertrag mit Egypten vor.

Die „Kreuzztg." beschäftigt sich mit der nach ihrer Ansicht höchst üblen Lage der — National-Liberalen! Und dies nach dem seit einem Jahre im konservativen Lager tobenden Kampf Aller gegen Alle, und Angesichts des nur mit Zittern und Zagen von der äußersten Rechten erwarteten konservativen Parteitages. Die Nationalliberalen sind ja bei dem Besitzstande, den die Wahlen von 1890 ihnen angewiesen, zur Zeit nicht gerade politische Millionäre. Aber wenn die „Kreuzztg" die Lage dieser Partei unbefriedigend findet, so kann man nur ausrufen: „Daß Gott erbarm! Der Bettler Irus schilt den Krösus arm."

Deutsches Reich

Unser Kaiser ist von seinem Jagdausfluge nach Pleß am Donnerstag Morgen wohlbehalten in Berlin wieder eingetroffen und hat sich direkt nach dem königl. Schlosse begeben, woselbst der Monarch die Kommandeure der Leibregimenter empfing und die Monatsrapporte entgegennahm. Mittags wohnte der Kaiser im Exerzierhause in der Karlstraße im Beisein vieler Generale und den Vorgesetzten der Vereidigung der neueingestellten Rekruten der Berliner, der Spandauer und der Garnison von Groß-Lichterfelde bei. Sodann entsprach S. Majestät der Einladung des Offizierkorps des 2. Garderegiments zur Tafel. Am Nachmittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler und kehrte am Abend nach Potsdam zurück. Heute, Freitag, erfolgte die Abreise nach Dresden zur Theilnahme an den dortigen Jagden.

Eine Versammlung von mehreren Hundert kirchlich-Liberalen, unter Vorsitz des Kammergerichtsraths Schröder, der auch Oberstlieutenant a. D. von Egydi beiwohnte, beschäftigte sich mit dem Apostolikum und der Affaire Harnack. Die Beschlüsse der Versammlung richten sich in der Hauptsache gegen orthodoxe Bestrebungen. Es wurde auch das Bedauern ausgesprochen, daß den Liberalen bei der Feier in Wittenberg kein Platz eingeräumt worden war.

Die Gewerbekammer der Provinz Brandenburg ist unter Vorsitz des Herrn von Ahden heute zusammengetreten und hat unter Anderem beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, im Interesse des sittlichen Wohles der Arbeiterinnen die Einrichtung sorgfältig zusammengestellter Volksbibliotheken zu veranlassen.

Der Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung die Absendung einer Petition an beide Häuser des Landtags beschlossen, die um Ablehnung der neuen Vermögensteuer bittet.

Wie die „Germania" glaubt, wird die nächstjährige Versammlung der Katholiken Deutschlands in Würzburg besonders glänzend ausfallen.

Wie ein Berliner Blatt, gegenüber andern Blättermeldungen erfährt, ist bezüglich der Reisedispositionen des Kaisers fürs nächste Jahr noch gar keine Bestimmung getroffen, namentlich nicht über Reisen nach Rom, Athen, London und über die Nordlandsfahrt.

Ein heftiges Feuer, das heute Mittag in Berlin in der Sebastianstraße wüthete, gefährdete in hohem Grade 11 Personen, die von der Feuerwehr gerettet wurden.

Heute Mittag kurz vor 1 Uhr erfolgte, wie das „Ch. Tgbl." aus Schandau berichtet, der Einsturz einer großen Wand in den nahegelegenen Postelwitzer Sandsteinbrüchen Schandaus, und zwar dürfte dies der größte Felssturz sein, der jemals daselbst vorgekommen ist. Der Sandstaub erfüllte das ganze Gebiet und die mit den mächtigen, fast häusergroßen Steinen zu Thal stürzenden Sandmassen beschrieben einen so weiten Bogen, daß manche bis über die Elbe hinwegflogen. Die Erwartung, das Felsstücke in die Elbe stürzen würden, ist nicht eingetroffen, da die rollenden Blöcke an den am Fuße des Bruches aufgeführten Fangmauern und Gräben Widerstand fanden. Der unten vorbeiführende Bruchweg, der glücklicherweise zur Zeit des Felssturzes nicht begangen wurde, ist auf eine Strecke von 200 Metern vernichtet, während der Elbdamm erhalten geblieben ist. Durch den Einsturz, der durch den Frost verursacht wurde, ist für die Schifffahrt, die Steinbrucharbeiter, Bewohner von Schmilka und Herrnskretschen ꝛc. ein großes Hinderniß beseitigt worden. Schon seit Tagen und Nächten standen in der Nähe der Wand Beobachtungsposten, dennoch aber erfolgte der Sturz noch so plötzlich, daß sämmtliches Handwerkszeug, Karren, Hölzer ꝛc. von den Steinmassen verschüttet wurden. Der erste Abbruch dieser Felsenmasse geschah im Jahre 1857, die zweite größere Fällung 1882, von der noch heute Steinmassen daliegen.

Heute Nachmittag ging, wie der „Mgdb. Z." telegraphirt wird über die Stadt Bremen und Umgegend bei starkem Schneesturm eines heftiges Gewitter nieder.

Gestern strandete, wie „D. B. H." aus Hamburg meldet, auf Großvogelsand ein unbekannter Getreidedampfer. Der Capitain lehnte die angebotene Dampferhilfe ab; heute sind Schiff und Mannschaft versunken.

---

lohnt. — Er sagte aus: „Am Abend des * * * Novembers 188* stand ich Posten vor dem Central-Hotel, wo der sogenannte Irische Eliteball stattfand Gegen elf Uhr kam mein Chef, der auch als Gast den Ball besuchte, zu mir hinaus auf die Straße, gerade vor das Hotel, und sagte mir, daß er soeben Herrn Percys Tod erfahren habe. Er gab mir einen kleinen Schlüssel, den sogenannten Klinkenschlüssel, er paßte sowohl zu der Seitenthür des Hauses, die in Herrn Percys Zimmer führt, als in die seinigen. Ich solle durch seine Zimmer gehen, die leer von Menschen seien, mich vergewissern, daß niemand bei Herrn Percys Leiche sei — was wohl der Fall sein würde, und dann — — —" dann sagte Herr O'Neill die Worte: „Dann kommt Du schleunigst wieder — die Leiche muß das Aussehen haben, als sei ein Mord geschehen; — da der Tod erst kurz vorher eingetreten, werden sich bei der warmen Leiche noch Würgeflecken bilden." Es war mir schrecklich, diesen Befehl anzuführen, aber was sollte ich thun? Ein Verbrechen war es ja auch eigentlich nicht. Mit Grauen habe ich gethan, was ich sollte — ich hätte lieber drei Lebende angegriffen, als den alten Herrn, der immer so freundlich war und der so den Todesschlaf schlief."

„Weiter", gebot der Londoner Kommissär.

„Ich kam zurück, der Chef war in schrecklicher Unruhe, ich gab ihm seinen Schlüssel zurück und sagte nur: Abgemacht!"

„Suche, Jim, im Hotel und auf der Treppe, ich habe einen wichtigen Brief verloren, aber schnell, schnell," gab mir Herr O'Neill zur Antwort. „Ich stürzte mich suchend in das Hotel, lief auf und ab, aber ich fand nichts" Das meldete ich. Da sagte der Herr wieder: —

Er stockte und sah seinen Chef an, der ruhig, würdevoll und lautlos die schreckliche Anklage anhörte.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Gelegenheit der fünfhundertjährigen Stadtjubelfeier zu Kölleda war ein Huldigungs-Telegramm an Seine Majestät den Kaiser abgesandt worden, auf das nach der „Mgdb. Z.", folgende telegraphische Antwort eingetroffen ist: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den telegraphischen Huldigungsgruß der Festversammlung zur Feier des 500jährigen Stadt-Jubiläums bestens danken und wünschen der Stadt Kölleda auch ferner Blühen und Gedeihen. Auf Allerhöchsten Befehl: von Lucanus, Geheimer Cabinets-Rath." — Von dem Vertreter der Familie von Werthern, den ehemaligen Schutzherrn und Lehnsinhabern der Stadt Kölleda, dem Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Werthern auf Beichlingen, wurde beim Festmahl aus einem prachtvollen goldenen Pokal das Wohl der Stadt Kölleda getrunken und sodann der Pokal dem Bürgermeister Jänzel als Geschenk für die Stadt zum bleibenden Andenken an die 500jährige Stadtjubelfeier mit der Inschrift „Der Stadt Kölleda gewidmet vom Grafen von Werthern und Georg Freiherrn von Werthern am 24. November 1892" überreicht.

Ueber die Kesselexplosion in Poremba wird dem „Breslauer Generalanzeiger" von sachverständiger Seite mitgetheilt, daß die Ursache des Unglücksfalles augenscheinlich Wassermangel gewesen sei. Der Kessel ist ausgeglüht und die Feuerrohre eingebeult gewesen. Die Explosion sei mit ungeheurer Gewalt erfolgt und habe das ganze Kesselhaus nebst dem Schornstein zertrümmert Die Schuld sei anscheinend dem Kesselwärter beizumessen. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Auf dem Bindeteich in Sagan hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Als eine zahlreiche Anzahl Kinder sich auf dem Teiche befanden, brach plötzlich die Eisdecke. Fünf der Kinder sind bis jetzt als Leichen aufgefunden. Wie viele ihr Leben eingebüßt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 1. Dezember 1½ Uhr Mittags.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Berathung des Etats in Verbindung mit dem Anleihegesetz und dem Colonial-Etat. Anwesend sind der Reichskanzler und mehrere Staatssekretäre ꝛc.

Abg. Buhl (Ntl.) geht sofort auf die Militärvorlage über. Er bezeichnet die zweijährige Dienstzeit als eine große Verbesserung in jeder Beziehung, beklagt die Angriffe des Militär-Wochenblatts auf die Landwehr. Redner verkennt nicht die Vortheile der Militärvorlage, glaubt aber nicht, daß sie in vollem Umfange durchführbar. Redner geht sodann auf einzelne Punkte des Etats über, kritisirt die Haltung der Regierung in der Weltausstellungsfrage, in der Frage der Sonntagsruhe ꝛc. und empfiehlt schließlich strengste Sparsamkeit auf allen Gebieten.

Graf Caprivi erwidert, daß die Regierung zahlenmäßig nachzuweisen hoffe, daß sie das erstrebte Ziel mit den Officieren und Unteroffizieren erreichen werde.

Der Vorredner hatte u. A. auch die Absendung nur eines Schiffes zu den Columbusfeierlichkeiten nach Huelva bemängelt.

Graf Caprivi erklärte dies dahin, daß die Feierlichkeiten in die Zeit der Schiffsübungen fielen und deshalb nicht mehr Schiffe entbehrt werden konnten. Bezüglich Abänderung der Militärstrafprozeßordnung erklärt der Reichskanzler, daß ein entsprechender Entwurf dem Bundesrath vorliege und demnächst in den Reichstag gelangen wird.

Der nächste Redner Liebknecht vergleicht die ungeheuren Aufwendungen für das Militär mit den winzigen Summen die für das Wohl der Arbeiter aufgewendet werden. Das schwer belastete Volk dürfe nicht neuerdings mit der Militärvorlage belastet werden. Der Redner verbreitet sich ausführlich über die Socialdemocratie, den Antisemitismus und die wirthschaftliche Lage. Der Antisemitismus sei die Socialdemocratie der Dummen. Abwärts hänge sich an die Rockschöße der Conservativen, es wäre besser die in der Militärvorlage geforderten Summen würden für die Arbeiter aufgewendet werden. Redner bespricht schließlich die Emser Depesche und bezeichnet dieselbe als gefälscht.

v. Frege (cons.) tritt Liebknechts Ausführungen entgegen. Redner will sich noch nicht über die Militärvorlage äußern, so lange dieselbe dem Hause nicht vorliege. Er bittet den Reichskanzler in Zukunft die Vorlagen durch die maßgebenden Organe vertreten zu lassen, damit so unangenehme Zwischenfälle wie mit dem Militär-Wochenblatt vermieden würden. Der Redner macht Vorschläge bezüglich der neuen Reichssteuerprojekte, räth eine stärkere Besteuerung der großen Brauereien an und warnt vor einer Schädigung des Brennereigewerbes. Die Besteuerung der Börse sei empfehlenswerth.

Die Diskussion wird geschlossen und auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Ausland.

Frankreich.

Paris. Die Beendigung der Krisis ist noch nicht abzusehen, doch scheint Brisson entschlossen zu sein, das Präsidium und das Portefeuille der Justiz zu übernehmen. — „Libre parole" veröffentlicht das Facsimile von Briefen des Baron Reinach an Antonin Pronol, nach welchen dieser 1000 Panama-Obligationen zum Geschenk erhalten hat, während er geleugnet, irgend etwas erhalten zu haben. — General Dodds hat im Schlosse des Königs Behanzin einen Oberlieutenant zurückgelassen und ist gestern nach Portonovo zurückgekehrt. Die Einwohner unterwerfen sich wieder der französischen Herrschaft.

Großbritannien.

London. Lord Derby ist bedenklich erkrankt. — Die „Pall Mall Gazetta" meldet, daß eine neue Commission eingesetzt werden soll, behufs Vorbereitung des Tunnelbaues unter dem Aermel-Kanal.

Italien.

Rom. Der Papst hat den eben vom Urlaube hier eingetroffenen österreichischen Botschafter, Grafen Revertera in längerer Audienz empfangen, in welcher zumeist kirchliche Angelegenheiten Ungarns besprochen wurden. Der heilige Vater drückte dabei sein tiefes Bedauern über den Rücktritt des Grafen Szapary aus, den er dem Andrängen der liberalen Partei weichen mußte. Der Papst verständigte dann auch den Botschafter davon, daß der Vatican dem ungarischen Episcopat schon Instruktionen betreffs seines ferneren Verhaltens habe zukommen lassen. — Bekanntlich hat der Senat den vom König ernannten Senator mit 69 von 121 Stimmen ausgeschlossen. Die Ausschließung wird hier als eine Demonstration gegen die Regierung angesehen und hat bereits Brunicardi eine Interpellation über diese Willkür des Senates im Abgeordnetenhause angemeldet. Die Regierungsblätter schreiben, die Regierung werde die Rechte der Krone auch gegen den Senat zu schützen wissen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Abgeordnetenhause gelangte heute im Budgettitel der „Dispositionsfonds" zur Berathung. Vier Redner kamen zum Wort und zwar sprachen Prade, Biankini und Plener gegen denselben und Romanczuk für denselben. Bemerkenswerthe Reden hielten Prade und Plener; der Letztere erklärte, daß die vereinigte Linke wegen der incorrecten und unsicheren Haltung der Regierung der Partei gegenüber, welche stets bestrebt war die Regierung loyal zu unterstützen, den Dispositionsfond abzulehnen genöthigt sei. Die Debatte, für welche noch zwei Redner vorgemerkt sind, wird morgen fortgesetzt werden, und gleichzeitig wichtige Erklärungen erwartet.

Rußland.

Moskau. Großes Aufsehen erregt ein neuer Scandal, welcher hier vorgekommen: Zwischen dem commandirenden General der zweiten Grenadierdivision und dem kaiserlichen Flügeladjutanten Obersten Bascherjanow kam es bei einer Besichtigung von Uniformen zu Thätlichkeiten. Der General erhielt von dem Obersten einen Schlag ins Gesicht. Die Scene soll sich im Beisein des Regimentsadjutanten und des Chefs des Divisions-Generalstabes abgespielt haben.

Spanien.

Der Minister des Innern Villaverde hat infolge einer Meinungsverschiedenheit über die Frage der Auflösung der Municipalität von Madrid seine Entlassung genommen. Die Königin Regentin unterzeichnete gestern, wie „W. T. B." meldet, die Ernennung Danvillas, Vicepräsident der Kammer zum Minister des Innern an Stelle Villaverdes. — Der Bürgermeister von Madrid wirt seine Entlassung geben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 27. November. Des starken Grundeistreibens halber ist die Schnellfähre in den Winterhafen gebracht worden. Der Trajekt wird bei Tage durch den Dampfer der Strombauverwaltung besorgt. Nach Terespol werden nnr 3 Posten abgelassen. — Seitdem das Jägerbataillon in die Kgl. Kaserne verlegt worden ist, macht sich ein Ueberfluß an Miethswohnungen bemerkbar. Die beiden Privatkasernen stehen schon seit längerer Zeit leer.

— **Graudenz**, 30. November. Letzten Dienstag war bekanntlich hier Wochenmarkt, weil Mittwoch Viehzählung war. In einer Familie kam aus diesem Anlaß folgender Spaß vor:

Köchin: „Gnädige Frau möchte ich doch bitten um Geld zum Wochenmarkt.

Gnädige Frau: „Na heute ist doch Dienstag, morgen ist doch erst Wochenmarkt."

Köchin: „Nee, heute."

Gnädige Frau: „Wie so denn?"

Köchin: „Ja, weil morgen bei's Vieh Volkszählung is."

— **Marienburg**, 28. November. Seit etwa 14 Tagen melden sich fast täglich Arbeiter aus dem Marienburger Werder und verlangen Geld zur Reise nach Hamburg. Uebereinstimmend erklären die Leute, daß ihnen von herumreisenden Personen mitgetheilt sei, daß in Hamburg viele Arbeitskräfte gesucht würden und daß bei der Polizeiverwaltung zu Marienburg Reisegeld bereit liege, um Arbeitsleute nach Hamburg zu schaffen. In den meisten Fällen haben die armen Leute für die verlockenden Aussichten ihre paar Groschen hingegeben und müssen nun enttäuscht die Stadt verlassen. Es kann vor derartigen Schwindlern nicht genug gewarnt werden.

— **Bartenstein**. 29. November. Hier tritt der Scharlach unter den Kindern epidemisch auf. Die Volksschule hat deshalb einstweilen geschlossen werden müssen.

— **Elbing**, 1. Dezember. Der Gesundheitszustand ist noch immer in unserem Orte wenig befriedigend. Neuerdings tritt eine eigenartige Erkrankung auf. Nach den Influenzaanfällen zeigen sich Fieber und typhusartige Erscheinungen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Folgekrankheit der Influenza. Dieselbe hat in mehreren Fällen zum Tode geführt. — Das Schichausche Etablissement bezieht gewisse zum Bau von Maschinen, Locomotiven, Schiffen ꝛc. erforderlichen Theile, mit deren speciellen Anfertigung sich das erwähnte Werk nicht gut befassen kann, von der Firma Krupp-Essen. So sind u. a. der Vorder- und Hintersteven, wie auch die Doppelschraube und Steuervorrichtung für die Kreuzercorvette, welche gegenwärtig auf der Danziger Werft des Herrn Commerzienrath Schichau erbaut wird, von der Firma Krupp bezogen worden. Die erwähnten Schiffstheile wurden auf der hiesigen Werft durch einen Werkmeister von der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven geprüft und dann per Prahm nach Danzig befördert. Hervorgehoben sei, daß zur Beaufsichtigung des Baues der Torpedobote für die deutsche Marine hierselbst seit Mitte der 80er Jahre ein Marine-Ingenieur wie auch ein Werkmeister von einer kaiserl. Werft stationirt sind; und zwar beaufsichtigt ersterer den Schiffs-, letzterer den Maschinenbau. Zwecks Beaufsichtigung des Baues der Maschinen und Dampfkessel für die Kreuzer-Corvette ist seit Beginn der bezüglichen Arbeiten ein zweiter kaiserlicher Werkmeister hierselbst stationirt worden. Zum Frühjahr n. J. dürfte der Bau der Dampfkessel und Maschinen für die erwähnte Kreuzer-Corvette beendet sein, während die Kreuzer-Corvette selbst bereits zum 1. October n. J. abgeliefert werden soll.

— **Danzig**, 1. Dezember. Der Minister Thielen hat den Beginn der Arbeiten für den hiesigen Zentral-Personen-Bahnhof zum nächsten Frühjahr in bestimmte Aussicht gestellt. In der Bürgerschaft sind die Gefühle sehr gemischte; die Gastwirthe murren laut, daß der Zentral-Bahnhof so prachtvoll ausgestattete Wartesäle erhalten soll, die ihren Geschäften schaden würden; denn sehr viele Bürger würden dann daselbst ihr Stammlokal aufschlagen. Der Zentralbahnhof läge an der Promenade und würde zum Sammelplatz der gebildeten Gesellschaft werden. Die Hausbesitzer fürchten, daß durch den neuen Bahnhof die besten Miether ihnen verloren gehen; denn die Niederlegung der Wälle gehe Hand in Hand mit dem Bahnhofsbau, ein neuer Stadttheil wird entstehen, dessen moderne Gebäude, mit aller Bequemlichkeit versehen, sowohl von den höheren Beamten als auch von der Kaufmannschaft stark begehrt werden würden. Indeß stören diese „Philisterrufe" die Freude des Publikums nicht, daß endlich der Zentral-Bahnhof gebaut und einem großen Bedürfnisse abgeholfen wird. — Heute früh fuhren 15 Kornträger mit einem Boote vom Milchpeter nach einem am Holm liegenden Dampfer, um dort zu arbeiten. In der Nähe desselben kippte durch hohen Wellenschlag oder durch sonstige Umstände veranlaßt, das Boot, um und alle Insassen stürzten ins Wasser. Ein Schrei des Entsetzens ertönte vom Ufer und dem Dampfer, man warf den mit dem Tode Ringenden Schwimmringe zu, Boote stießen vom jenseitigen Ufer ab, Hilferufe schollen über das Wasser, endlich löste sich das Chaos, Einzelnen gelang es, das Ufer zu erreichen, Andere wurden durch Boote gerettet, nur zwei geriethen unter Wasser, wurden aber noch rechtzeitig herausgezogen. — Der gestern von der Seewarte avisirte Weststurm trat gestern Abend ein und wüthete während des größten Theiles der Nacht mit voller Kraft. Der Dampfer „Biene" und noch ein zweiter Dampfer mußten in diesem Unwetter Schutz suchend in der hiesigen Meeresbucht vor Anker gehen.

— **Osterode**, 30. November. Der Schnellzug Nr. 52, welcher von Insterburg nach hier fährt, entging, wie dem hiesigen „Kreisblatt mitgetheilt wird, am Sonntag einem großen Unglück. Vor der Station Georgenfelde lag die östliche Einfahrtsweiche nach dem todten Geleise, trotzdem freie Einfahrt vom Signal gezogen war. Der Lokomotivführer Herr Grimm aus Osterode, welcher diesen Zug von Insterburg nach hier zu befördern hatte, bemerkte die Gefahr und es gelang ihm, den Zug, welcher Sonntags gewöhnlich von Insterburg aus stark besetzt ist, vor einem schweren Unglück zu bewahren.

— **Angerburg**, 29. November. Gestern Nachmittag brach in der Königsberger Straße ein großes Feuer aus, durch welches in wenigen Stunden drei Häuser eingeäschert wurden. Die städtischen Feuerspritzen reichten zur Dämpfung des Feuers nicht aus, sodaß die Spritzen aus den umliegenden Ortschaften herbeigeholt werden mußten. Die landwirthschaftliche Schule, welche in der oberen Etage des Kaufmann Sommerfeldschen Hauses ihr Unterrichtslokal hatte, hat durch dieses Feuer ihre Bibliothek und werthvolle physikalische Sammlungen verloren. Rechtzeitig sind die Werthpapiere der Kreiskommunalkasse gerettet worden. Die eisernen Geldschränke mit dem baaren Gelde sind unversehrt geblieben.

— **Königsberg**, 30. November. Seit zehn Jahren besteht hier eine Pfennigsparkasse. In diesem Zeitraum sind für 219215 Mk. Sparmarken verkauft worden, mit Ausschluß der Spareinlagen, die von Arbeitgebern vermittelst regelmäßiger Lohnabzüge für ihre Arbeitnehmer gemacht worden sind. Besonders erfreulich ist die Thatsache, daß die Pfennigsparkasse gerade von Arbeitern, Dienstboten, überhaupt der ärmeren Bevölkerung benutzt wird; einzelne Sparkassenbücher sind auf 280 M. angewachsen. Es ist garnicht zu leugnen, daß durch das Sparen die Leute zu Mäßigkeit, Vorsorglichkeit und Wirthschaftlichkeit erzogen werden. Auch wird in ihnen dadurch das Gefühl der Verantwortlichkeit für sich und die Ihrigen rege. — In der Verwaltung des städtischen Armenwesens ist im vorigen Jahre das in den Haushalt eingestellte Soll um 7 Prozent überschritten worden, während die Bevölkerung nur um 1½ Prozent zugenommen hat. Die gewährten baaren Unterstützungen erforderten den 7. Theil aller Einnahmen der städtischen Verwaltung. Es ist zu beachten, daß Geldunterstützungen nur in den dringendsten Nothfällen gewährt werden und daß die Verwaltung von der Ansicht ausgeht, daß eine arme, aber arbeitsfähige weibliche Person den Unterhalt für sich und ein bis zwei Kinder selbst zu beschaffen im Stande ist. Beklagt wird der ungehemmte Zuzug armer Familien vom flachen Lande, auch die in den Kreisen der unterstützungsbedürftigen Bevölkerung immer mehr schwindende Familienehre. Es kommt häufig vor, daß junge arbeitsfähige Männer ihre Familien in größter Noth verlassen und der öffentlichen Unterstützung überlassen, während sie selbst nach auswärts ziehen oder ein vagabondirendes Leben führen. — Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat sich bereit erklärt, auf eingegangene Anfragen über ausländische Schwindelgeschäfte und unsolide Firmen unentgeltlich Auskunft zu ertheilen. — Der Kaiser hat den Hinterbliebenen der bei den Instandsetzungsarbeiten an dem hiesigen Schlosse getödteten bezw. dabei schwer verletzten Personen, und zwar: den Maurergesellenwittwen Valentin von hier und Riemann aus Piaten, der in Zwir-

lienen wohnhaften Mutter des Kanoniers Melletat und dem Steinmetz Meißner aus Berlin je 60 Mk., der Steinmetzwittwe Pabst und dem Bildhauer Campaner aus Berlin je 100 Mk. als einmalige Unterstützung bewilligt.

— **Aus der Provinz Posen**, 30. November. Am Abend des 28. November traf in dem Gasthause zu Wirza bei Mroschen der Fleischermeister August Dräger aus Nakel mit dem Maurer Spiwetke und anderen Leuten aus Brückenkopf, die bei dem Brückenbau der Orle-Mühle an der Eisenbahnstrecke Nakel-Konitz beschäftigt waren, zusammen. Man trank zusammen, und wie es oft geschieht, so geriethen die Männer aus irgend einem Grunde in Streit. Es entwickelte sich bald eine Schlägerei, welche die schwersten Folgen haben sollte. Während nämlich einer der Maurer den Dräger packte, zog der vorerwähnte Spiwetke sein haarscharfes Messer und brachte dem Dräger zwei Stiche in den Kopf und Hals und einen Stich in die Brust bei. Die Verletzungen waren so schwer, daß Dräger nach wenigen Minuten verstarb. Der Mörder wurde gefesselt und von dem Gutsvorstande Wirza dem Distriktsamte zu Mroschen abgeliefert.

— **Bromberg**, 1. Dezember. In Tütz zerstörte ein heftiges Feuer drei Gehöfte. Fünf ohnehin wenig bemittelte Familien haben alles verloren. Ein Schmied, welcher das Vieh retten wollte, ist im Stalle erstickt.

— **Schneidemühl**, 29. November. Ein Opfer der Schauerromane ist, so schreibt das „Schneidemühler Tageblatt", der Lehrling Sch., beim Kaufmann D. hierselbst geworden. Seine freie Zeit benutzte der junge Mann zur Lektüre jener billigen Schauerromane, die bekanntlich von der jungen Welt so gern gelesen werden. Da ist ihm denn ein Werk in die Hände gerathen über die Ermordung des Zaren Alexander und die Nihilistenattentate in Rußland. Der junge Mann, der im Geschäft sehr tüchtig war, wurde tobsüchtig und phantasirte immer von den Mördern des Zaren. Der Vater des Bedauernswerthen, Stationsvorsteher in Schönfeld, wurde telegraphisch herbeigerufen, inzwischen aber hatte sich der Zustand des Tobsüchtigen derart verschlimmert, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Locales.

Thorn, den 2. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez. 3. 1536. Reichstag zu Krakau, bei welchem die Thorner Klage über verschiedene Verletzungen der durch die Kapitulation mit dem Könige Kasimir ihnen verbrieften Rechte ergehen.

„ 3. 1767. Erhält die Stadt Thorn infolge der Konföderation der Dissidenten alle seine früher geübten kirchlichen und geistlichen Rechte durch den Reichstag zurück.

— **Herr Kaufmann Louis Borchardt** feiert heute sein fünfzigjähriges Jubiläum als Freimaurer. Vom Stuhl sind entsprechende Feierlichkeiten beschlossen.

— **Personalien.** Der Amtsanwalt Pohl in Heydekrug ist mit der einstweiligen Verwaltung der Stelle des zweiten Amtsanwalts bei dem Amtsgerichte in Danzig beauftragt worden.

✕ **Der Herr Oberpräsident** hat entschieden, daß auch die Heranziehung der Gewerbesteuer bei der Ausbringung von Beiträgen zu kirchlichen Lasten zulässig ist, wenn für dieselben Lasten auch Zuschläge zu der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden.

☐ **Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten** findet am 5. Dezember zu Strasburg an Stelle des am 14. November ausgefallenen Jahrmarktes ein Krammarkt statt.

≈ **Coppernicus-Verein.** Die 2. öffentliche Vorlesung von Herrn Pfarrer Andriessen über „Die Jugend, Heldenzeit des Volkes Israel," findet nicht am 13. d. M., sondern Montag den 5. d. M. um 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Eintrittskarten, für eine Familie von 4 Personen zu allen 5 Vorlesungen 5 Mk., für eine Person zu allen 2,50 M., zu einer Vorlesung 0,75 M., sind bei Herren W. Lambeck zu haben. Kassenpreis 1 M., für Schüler 0,50 M.

† **Sonntag den 4. Dezember** 7½ Uhr abends findet „evangelischer Familienabend" im Saale des Wiener Café zu Mocker statt.

)(**Handwerkerverein.** Der gestrige Vortrag des Herrn Ingenieur Metzger „über Einrichtung zur Bewässerung und Entwässerung des Hauses" war sehr zahlreich besucht. Der Redner sprach zunächst über die verschiedenen Arten der Leitungsanlagen im Hause, wobei er bemerkte, daß bis zum Hause die Straßenleitung von der Stadt ausgeführt wird. Eine Hauptsache sei die frostfreie Anlage der Leitung, wozu eine Tiefe von 1½ Metern erforderlich sei. Hausbesitzer, welche bereits eine Wasserleitungsanlage besitzen, könnten dieselbe nach vorhergegangener amtlicher Prüfung an die städtische Wasserleitung anschließen. Bei den Wasserventilen sei besonders darauf zu achten, daß dieselben nicht gewöhnliche Hähne nach Art der Bierhähne seien, sondern sogenannte Drehhähne. Nach einer Besprechung der verschiedenen Arten der Klosetteinrichtung ging der Vortragende über zur Verwendung der Wasserleitung zu Springbrunnen, Feuerhähnen, Gartenhähnen, Badeanlagen, zu gewerblichen Zwecken (Strahlpumpen); letztere seien besonders da zu empfehlen wo eine Kanalisation einzuführen sei, also in tief gelegenen Straßen (Baderstraße, Schloßstraße 2c.) Ganz besonders zu beachten sei, daß, um Unfälle vorzubeugen, die Absperrventile Jedermann zugängig sind, sie dürften daher keinesfalls in verschlossenen Räumen liegen. Für die in Thorn einzurichtende Schwemmkanalisation seien entweder Thonröhren oder gußeiserne Röhren verwendbar, letzteren gebühre jedoch der Vorzug. Auch die Leitungen der Kanalisation müßten unter allen Umständen frostfrei angelegt werden, wozu 1 Meter Tiefe ausreichend sei. Eine Hauptsache bei der Kanalisationsanlage sei die Entlüftung derselben, damit das Eindringen übelriechender Gase in die Wohnräume verhindert werde. Säurehaltige und warme Wässer dürften nicht in die Kanäle eingelassen werden, da dieselben die Leitung dem Verderben aussetzen würden. Die interessanten Ausführungen des Herrn Ingenieur Metzger, die durch Zeichnungen und Modelle veranschaulicht wurden, belohnte lauter Beifall und es schloß sich daran eine lebhafte Debatte. Herr Architekt Ziegen gab hiernach sehr schätzenswerthe Aufschlüsse über die Bazarkämpe, die im Jahre 1816 von dem Staate als fiskalisches Eigenthum einfach eingezogen worden sei. Es wurde noch eine Vorstandsitzung abgehalten, in welcher 3 neue Mitglieder aufgenommen wurden und beschlossen wurde, in diesem Jahre keinen Herrenabend abzuhalten, dagegen das Stiftungsfest an einem Sonnabend des Januar oder Februar im Lokale des Herrn Nicolai festlich zu begehen. Die im Fragekasten vorgefundenen Fragen wurden als ungeeignet von einer Beantwortung ausgeschlossen.

[§] **Die Bazarkämpe.** Die in der Bürgerschaft in weiten Kreisen verbreitete Meinung, die Bazarkämpe sei von Alters her ein unbestrittenes Eigenthum der Stadt, ist leider, wie die Urkunden ergeben, eine irrige. Aus letzteren ergiebt sich, daß der Orden die Weichselgrenze der Stadt im Süden auf die Mitte des nördlichen Stromarmes ausschließlich der Fischereigerechtigkeit festlegte, wie dies aus der Handveste hervor geht. Die Kämpe blieb Ordenseigenthum und gehörte zum Inventar der Komthurei Dybow oder Nessau. Durch die Friedensverträge des Ordens (zu Brzesz 1439) fiel das linke Weichselufer an Polen und da die stipulirte neue Grenze die Hälfte des Weichselstromes bildete, auch ebenso die Bazarkämpe. Die Fährgerechtigkeit zur Ordenszeit war zwischen den Komthureien Thorn und Nessau getheilt. — Durch das Brückenbau-Privilegium des Königs Johann Albert, im Jahre 1496 ertheilt, wurde zwar die die beiden Brückentheile verbindende Straße Eigenthum der Stadt und durfte letztere auch die Kämpe zu den Bau-Einrichtungen und Lagerung von Hölzern auf derselben nicht behindert werden, aber ein Abschreiben derselben aus dem Inventar der Starostei Dybow fand dennoch nicht statt, was Ursache wurde, daß von dieser auch jenseits Brückenzoll erhoben wurde und zu immerwährenden Streitigkeiten und Prozessen führte. — Ueberdrüssig der Erfolglosigkeit ihrer gerechten Klagen, entschloß sich die Stadt Thorn erst im Jahre 1771 die Kämpe von der Starostei Dybow käuflich zu erwerben, was ihr auch mit einem Kaufpreise von 6523 Florenen polnisch gelang; aber kaum übernommen, verlangte einerseits die Warschauer Lustrations- (Einschätzungs-) Kommission für Braxatiora und Crematoria (Brau- und Brennerei-Gerechtigkeit), die niemals dort exekutirt oder anzuwenden verlangt worden war, während zugleich der Vorbesitzer, Starost von Dybow und Inowrazlaw, zugleich Palatin von Kujavien, wiederum begann, den Zoll nach wie vor — wenn auch unter gewechseltem Namen, Brzegowe oder Ufergeld — zu erheben. Nun wurde in neue Prozesse mit genannter Kommission, wie mit dem Starosten Ludwig von Dambski eingetreten, die beide bis zum Anfall der Stadt an Preußen — also in 22 Jahren — noch nicht zur Entscheidung gelangten. Während dieser ersten Preußischen Besitz-Periode und in den Jahren 1807—15 blieben die Besitzverhältnisse dann ungeregelt und 1815 fand die Preußische Regierung dort Vertheidigungswerke, bestehend aus Schanze und Blockhaus vor und als dann im Jahre 1816 ernsthaft von derselben die Wiederbefestigung der Stadt beschlossen war, wurde dies Werk mit der Kämpe auf Grund staatlichen Hoheitsrechtes als fiskalisches Eigenthum eingezogen, wobei ein Kauf, wie hier viel gemeint wird, oder eine sonstige Entschädigung an die Stadt nicht in Betracht kam.

— **Im Verlage von Justus Wallis erschien soeben:** Was ist beim Anschluß an die Wasserleitung und Canalisation zu beachten? Rathschläge zur Ausführung der Anlagen in Haus und Hof von H. Metzger Ingenieur. Preis 60 Pfg. Die Broschüre enthält in kurzer Form eine Anweisung zur Ausführung der Wasserleitung und Kanalisation im Hause. Allen Hausbesitzern, Miethern und ausführenden Handwerkern ist die Anschaffung zu empfehlen.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 17. Armee-Korps.** Sofort, Elbing, Hauptsteueramt, Haupt-Amtsdiener, Gehalt 800 Mark. — 1. Januar 1893, Konitz, Landgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn 6 bis 7 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — 1. Februar 1893, Podwitz (Dorf), Magistrat Culm, Kämpeninspektor, Bewerber soll forstversorgungsberechtigter Anwärter oder Reservejäger der Klasse A und nicht über 35 Jahre alt sein; 900 Mk. Kaution. Gehalt 900 Mk., Dienstwohnung und Nutzung von 8 Morgen 119 □Ruthen Land. — Sofort, Schwetz, Amtsgericht, 2 Lohnschreiber, zunächst 5 Pfg. pro Seite des Schreibwerks. — 1. Januar 1893, Strasburg, Kreisausschuß, Assistent, Gehalt jährlich 1200 Mark.

✕ **Die durch den Tod** des Apothekers Lyncke an den Staat heimgefallene Concession für eine Apotheke in Schulitz soll nach Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten im öffentlichen Wettbewerb mit der Maßgabe anderweit verliehen werden, daß der neue Concessionar gehalten ist, die Einrichtung und die Waarenbestände, welche der verstorbene Apotheker Lyncke hinterlassen hat, nach einer von dem Herrn Regierungspräsidenten zu genehmigenden Taxe zu übernehmen.

[✕] **Die Provinz Westpreußen** hat einen Steuerzahler aufzuweisen, dessen Jahreseinkommen die bescheidene Summe von 1070000 bis 1075000 Mark ausmacht und welcher an Einkommensteuer jährlich 42800 Mark entrichtet.

≈ **Auf dem Gute Seide** sind auf der Jagd am Montag 129 Hasen zur Strecke gebracht, ein Resultat, das einzig auf Seide dasteht, und ist der günstige Erfolg der Jagd der Schonung des Jagdterrains und der guten Lage des Guts zu danken.

*** **Reichsgerichtsentscheidungen.** In Bezug auf die Bestimmung des § 73 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889: „Wird die Genossenschaft binnen 6 Monaten nach dem Ausscheiden des Genossen aufgelöst, so gilt dasselbe als nicht erfolgt" — hat das Reichsgericht, II. Civilsenat, durch Urtheil vom 16. September 1892 ausgesprochen, daß der Ausgeschiedene in Folge der Auflösung der Genossenschaft in Ansehung der Liquidation so zu behandeln ist, als ob er nicht ausgeschieden sei, auch wenn er zu den nach seinem formellen Austritt stattgehabten Generalversammlungen nicht zugezogen worden ist. — Börsenspekulationsgeschäfte zwischen dem Banquier und seinen Committenten in so großem Umfange, daß die Vermögensverhältnisse des Committenten, welche dem Banquier bekannt waren oder bei einer Nachforschung bekannt werden mußten, zu effektiver Erfüllung dieser Geschäfte durchaus unzureichend sind, sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenat, vom 12. Oktober 1892, in der Regel als nicht klagbare Differenzgeschäfte zu erachten, auch wenn vertragsmäßig das beiderseitige Recht, effektive Erfüllung zu verlangen, nicht ausgeschlossen war.

[§] **Auf welche originellen Einfälle die Leute kommen**, wenn es gilt, die Bestimmungen über die geschäftliche Sonntagsruhe zu umgehen, wird durch folgenden Vorgang recht drastisch illustrirt. Ein Berliner Bäckermeister hatte eines Sonntags gesehen, daß ein Mann aus einer benachbarten Destillation ein Brot herausbrachte, welches dort offenbar gekauft war. Der Fall gelangte zur Anzeige, endete aber mit dem Bescheide, daß nach den angestellten Ermittelungen der beschuldigte Destillateur sich einer strafbaren Handlung nicht schuldig gemacht habe. Der Beschuldigte habe an jenem Sonntage kein Brot an den von dem Bäcker beobachteten Mann verkauft, der letztere habe vielmehr lediglich das bereits am vorangegangenen Sonnabend gekaufte Brot bei dem Beschuldigten abgeholt. Dieser Bescheid, meint die „Bäcker- und Konditor-Ztg.", wird die Frage nahe legen, ob nicht Kunden des Bäckers jetzt auch Sonnabends ihren Bedarf kaufen oder bestellen, um ihn sich des Sonntags nach Belieben abzuholen! Was dem einen recht sei, muß dem andern billig sein.

— **Am 1. Januar 1893** treten bei der Entlassung der von der Postverwaltung beschäftigten nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten und im Arbeiterverhältniß stehenden Personen neue Bestimmungen in Kraft. Danach werden die nicht etatsmäßig angestellten Postassistenten und Telegraphenassistenten gegen sechswöchige Kündigung, die Telegraphen-Hilfsmechaniker, die Rohrposthilfsmaschinisten und die Fernsprechgehilfinnen zunächst ein Jahr widerruflich und von da ab gegen vierwöchige Kündigung beschäftigt. Die Annahme und Beschäftigung der ständigen Posthilfsboten auf Tagegeld, Vergütung oder auf beides und der gegen feste Vergütung angenommenen Packetträger, Stadtpostboten und Landbriefträger erfolgt während der ersten sechs Monate auf Widerruf und von da ab mit Vorbehalt einer vierwöchigen Kündigungsfrist. Die gegenwärtig noch vorhandenen, nicht lediglich zur Befriedigung eines vorübergehenden Bedarfs angenommenen Lohnschreiber, die als Wagenwächter, Hoffeger, Ofenheizer und Lampenreiniger dauernd beschäftigten Aushelfer, die Scheuerfrauen und die Handwerker der reichseigenen Postgebäude werden zunächst vier Wochen lang zur Probe auf Widerruf und sodann gegen vierzehntägige Kündigung beschäftigt.

— **Schwurgericht.** In der am künftigen Montag beginnenden Sitzungsperiode wird nicht Herr Landgerichtsdirektor Splett, wie wir s. Z. berichteten, sondern Herr Landgerichtsdirektor Worzewski den Vorsitz führen. Zur Verhandlung sind folgende Sachen anberaumt; für den 5. d. Mts. die Strafsache gegen den Kramer Ignatz Gniatt und dessen Ehefrau Susanna geb. Lukaszewska aus Plock, Leiba Rosenberg und Schneider Chaje Moschel aus Plonsk, sämmtlich zur Zeit hier in Haft wegen Münzverbrechens; für den 6. d. M. die Strafsache gegen den Einwohner Ignatz Lesinski und dessen Ehefrau Rosalie geb. Spankiewicz aus Lonzyn wegen betrügerischen Bankrotts, den Schiffer Michael Rosenke aus Schulitz wegen Beihülfe zum betrügerischen Bankrott und wegen Meineides, die Schuhmacherfrau Margaretha Drapiewska geb. Spankiewicz und den Arbeiter Ignatz Goralski ebendaher z. Z. in Haft wegen wissentlichen Meineides; für den 7. d. M. die Strafsache gegen den früheren Besitzer Johann Lesinski z. Z. in Haft, dessen Ehefrau Catharina geb. Potarska aus Briesen und die Gastwirthsfrau Sylene Straßkewicz aus Briesen wegen wissentlichen Meineides; für den 8. d. M. die Strafsache gegen den Kaufmann Siegfried Wollenberg aus Dresden z. Z. hier in Haft und den Kaufmann David Wollenberg aus Gollub z. Z. hier in Haft wegen Meineides; für den 9. d. M. die Strafsache gegen den Arbeiter Andreas Buczkowski aus Mocker z. Z. hier in Haft wegen vorsätzlicher Brandstiftung und gegen den Arbeiter Josef Klemp aus Mlynietz wegen Urkundenfälschung; für den 10. d. M. die Strafsache gegen den Arbeiter Heinrich Piehl aus Ehrenthal, den Käthner Rahn und dessen Ehefrau Auguste geb. Rahn aus Koelln wegen Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu; für den 12. d. Mt. die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Anna geb. Domalska aus Gzichen und den Besitzer Anton Wegenski aus Nawora, Beide hier in Haft wegen wissentlichen Meineides, bezw. Anstiftung dazu; für den 13. d. M. die Strafsache gegen den Dachdecker Robert Bilezki aus Friedrichsbruch z. Z. in Haft wegen Todtschlags; für den 14. d. M. die Strafsache gegen die unverehelichte Franziska Miosłowska zuletzt in Tuszewo, z. Z. hier in Haft wegen Mordes.

*⁎ **Die Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen des Gutes Elsanowo, des Kaufmanns M. Goetz in Briesen, des Gutes Kl. Radowisk und der Käthner Stahnke, Norzikowski, Klanowski und Ratzki in Kl. Radowisk, des Guts Pluskowenz, des Försters Stilling in Strembaczno, sowie unter dem Zugvieh auf dem Gute Gollub, Kreises Briesen, der Käthner Zolsdorf und Friedrich Hohlweg in Neu Pluskowenz, Kreises Briesen, ist erloschen. Ausgebrochen ist die Seuche unter den Rindviehbeständen des Gutes Czychowo, des Pfarrers Sawinski in Pluskowenz, des Besitzers Neumann in Wilmsdorf, des Käthners Szymanski in Osiczel und des Käthners Stanislaus Balcerowicz, Arbeiters Montikau, Schmiedes Paul Baranski, Arbeiters Ignatz Kozicewski, der Besitzer Johann Burzinski, Franz Legowski, Anton Stempkowski, Wittwe Salomea Stempkowski, Käthners Lorenz Ostrowski, Käthners Johann Pelkowski, Einwohners Jakob Albrecht in Gr. Pulkowo, sämmtlich im Kreise Briesen gelegen. — In dem Kreise Kulm auf den Gütern Battlewo, Bottschin, Falkenstein, Heimbrunn, Josephsdorf, Kissin, Kamlarken, Adl. Kiewo, Niemczyk, Ribenz, Radmannsdorf, Schönborn, Storlus, Stuttdorf, Wenzlau und Zeigland, in den Landgemeinden Althausen, Dameran, Dombrowken, Königl. Kiewo, Lissewo, Adl. Neudorf, Rafa, Strußkow, Scharnese, Willisaß, Watterowo und in der Stadt Kulm.

*⁎ **Zum gerichtlichen Zwangsverkauf** des Skowronskischen Grundstücks Bromberger Vorstadt Nr. 191 hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr David Marcus Lewin mit 13250 Mk.

[§] **Im hiesigen Sicherheitshafen** haben zur Zeit die hiesigen, ferner 2 Danziger und ein polnischer Dampfer nebst den dazu gehörigen Prähmen pp. und ferner gegen 80 Kähne Unterkunft gesucht. Unter letzteren sind etwa 10 mit Ladung in den Hafen gegangen,

— **Gefunden** wurde ein weißes Taschentuch, ein Portemonnaie mit geringem Inhalt. Aufgegriffen wurde ein Huhn.

— **Verhaftet** wurden 4 Personen.

— **Aus Leibitsch** geht uns folgender beherzigenswerthe Nothschrei zu: „Leibitsch, den 1. Dezember. Es ist hier gradezu zum Verzweifeln, wenn die Grenzsperre noch länger dauern sollte, denn es liegt doch nicht im Mindesten ein Grund vor, uns arme Grenzbewohner so schrecklich zu züchtigen und uns fast sozusagen das Brot aus den Händen zu nehmen. Die Abgaben sind erdrückend und die Einnahmen der Gewerbetreibenden sind so unbedeutend, daß der tägliche Erwerb kaum zur Bestreitung der nöthigen Lebensmittel ausreicht, obgleich in unserer, wie auch in der Golluber Gegend bis jetzt kein Cholerafall vorgekommen ist, bleibt die Grenze noch immer geschlossen. Um so lauter ertönen die Klagen über die hohen Preise für Lebensmittel, die hier garnicht zu bezahlen sind. Auch hat die Grenzsperre in Bezug auf den Uebertritt über die Brücke aus Rußland nach Leibitsch gar keine Bedeutung, denn wer frech ist, benutzt die Zeit, wo die Brücke unbewacht ist, kommt nach Preußen, besorgt seine Geschäfte und geht gemüthlich wieder nach Rußland zurück. Da die Brücke fortwährend vom Publikum besetzt ist, Preußen und Russen mit einander sprechen 2c., so ist jede Controlle schwer auszuführen; im übrigen ist auch keine nöthig, denn nur die sofortige Oeffnung der Grenze für den Gesammtverkehr kann noch manches gut machen, da jetzt der Einkauf zum Weihnachtsfeste beginnen soll, dem die Thorner ebenfalls mit großer Sorge entgegen sehen. — Um Aufhebung bezw. Erleichterung der Grenzsperre gedenken, wie wir bestimmt erfahren, auch die Bewohner von Leibitsch, Gollub, Strasburg, Lautenburg usw. bei dem Herren Regierungs-Präsidenten vorstellig zu werden.

Vermischtes.

In einem kleinen Orte in der Nähe von Stade saß vor einigen Tagen ein Ehepaar gemüthlich am warmen Ofen. Da wird an die Thür gepocht und herein tritt ein Fremder, der auf die Frau zugeht und fragt: „Kennst Du mich nicht mehr?" Die Frau wird beim Anblick des Fremden und beim Klange seiner Stimme bleich, wie der Kalk an der Wand und vermag, da sie einer Ohnmacht nahe ist, nicht zu antworten. Endlich hat sie sich so weit erholt, daß sie auf die Frage ihres Gatten: „Wer ist denn das?" erwidern kann: „Es ist mein erster Man." — Dieser, ihr erster Mann, hatte sie vor mehreren Jahren verlassen; da erhielt sie die Nachricht er sei in Hamburg gestorben. Sie reiste dorthin, wo auf ihren Wunsch acht Tage nach dem Begräbniß die Leiche ihres Mannes, wie sie wähnte, exhumirt werde. Sie leistete darauf den Schwur, der Verstorbene sei wirklich ihr Mann gewesen und erhielt anstandslos den Todtenschein. So hat nun die Frau, nachdem sie seit zwei Jahren wieder verheirathet ist, zwei Männer. Der zweite Mann war sogleich bereit, seinem Vorgänger die Frau zurückzugeben, dieser aber lehnte ganz entschieden dankend ab.

Ueber eine **merkwürdige Blüthe des Versicherungswesens wird aus London** berichtet. Tausende von Anforderungen, heißt es, treten an uns jetzt im sozialen Leben heran, hier soll ein Hochzeitsgeschenk, dort ein Weihnachtsgeschenk, dort wieder eine andere Festgabe verabreicht werden. Diesen Schwierigkeiten zu begegnen, ist unter dem Titel „Social Demands Insurance Company" eine Assekuranz-Gesellschaft für soziale Anforderungen gegründet worden. Die Gesellschaft übernimmt es, gegen eine Subskription, die nach dem Einkommen und den Bedürfnissen der Mitglieder abgestuft wird, das ganze Geschäft für sie möglichst billig zu besorgen. Sie beschafft Hochzeitsgeschenke und andere Gaben, trifft auch Abkommen für die Ueberreichung von Ehrengeschenken, sorgt in solchen Fällen für die nöthigen Büsten oder Portraits 2c. Man hat dem Sekretär der Gesellschaft nur die Briefe einzuschicken, die Einladungen von Hochzeiten und dergleichen enthalten, sowie die Beiträge für zu überreichende Ehrengeschenke u. s. w. nachzusuchen, und der besagte Beamte thut dann alles Nöthige. Er wählt, was er für passend hält, und ob es geschmackvoll ist oder nicht, kostbar genug oder nicht, sind Dinge, über die er sich wenig Gewissensbisse machen wird. — Man wäre versucht, die ganze Sache für einen Scherz zu halten, wenn nicht die „Times" einen mit fetter Schrift gedruckten, spaltenlangen Artikel darüber veröffentlicht haben würde.

Eine ganz **unglaubliche Erfindung**, die obendrein noch mit „Füßen" getreten wird, ist von einem Berliner gemacht worden. Der Mann hat nämlich eine „heizbare Stiefelsohle" erfunden und angeblich ein Patent darauf genommen. Die Sohle ist aus einer zweitheiligen Kupferplatte gefertigt und der Hohlraum mit einer Füllung versehen, die das Geheimniß des Erfinders ist. Wird nun diese Sohle, welche die Stärke eines Fingers hat, in siedendes Wasser gelegt, so erwärmt sich die Füllung derartig, daß man über dieselbe noch eine Filzsohle legen muß. Die Wärme hält sich im Stiefel, in welchem natürlich die „heizbare Sohle" hineingelegt wird, nach Versicherung des Erfinders etwa sechs Stunden. — Der Erfinder beabsichtigt, schon am 1. Dezember d. J. die „patentirten Stiefelsohlen" in den Handel zu bringen.

Briefkasten.

Neugieriger Colonist. Ihre hochinteressante Zuschrift haben wir dem hiesigen Herrn Stadtarchivar übergeben, und werden dessen competente Antwort Ihnen zur Zeit übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 3. Dezember. Mildes, stürmisches, meist trübes Wetter mit Regen. Später Sinken der Temperatur und Uebergang zu Syne.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 2 Dezember . . .	0,55	unter Null.
„	Warschau, den 30. November. .	0,53	über „
„	Brahemünde, den 1. Dezember .	1,54	„ „
Brahe:	Bromberg, den 1. Dezember .	5,30	„ „

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		2. 12. 92.	1. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,25	200,40
	Wechsel auf Warschau kurz	199,95	200,15
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,90	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,20	63,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,—	62,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,50	96,40
	Disconto Commandit Antheile	180,—	181,60
	Oesterr. Creditaktien	168,—	167,60
	Oesterreichische Banknoten	169,85	169,85
Weizen:	Dezbr.-Januar.	152,50	153,—
	April-Mai	154,50	154,75
	loco in New-York	78,¹/₈	78,¹/₈
Roggen:	loco	132,—	132,—
	Dezember	132,70	133,20
	Dezemb.-Januar	132,70	133,20
	April-Mai	134,20	134,50
Rüböl:	Dezember	51,—	50,90
	April-Mai	51,—	50,80
Spiritus:	50er loco	51,—	51,—
	70er loco	31,50	31,50
	Dezember	30,70	30,80
	April-Mai	32,30	32,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 7. December 1892, von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferraris Gasthaus zu Podgorz** folgende Kiefern-Brennhölzer und zwar:

1. Aus dem Einschlag des vorigen Wirthschaftsjahres Schutzbezirk Karschau, Jagen 18g nahe Bahnhof Ottlotschin ca. 48 Rm. Kloben, 7 Rm. Spaltknüppel, 8 Rm. Reiser I. Cl.

2. Aus dem Trockenhieb des laufenden Wirthschaftsjahres, Schutzbezirk Karschau, Rudak, Lugau, Schirpitz ca. 590 Rm. Kloben, 250 Rm. Spaltknüppel, 250 Rm. Reiser I. Cl.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licition bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 1. December 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Dienstag, 6. December cr.,
Vormittags 10 Uhr
soll im Zimmer 8 des Fortifications-Dienstgebäudes **die Eisnutzung verschiedener Festungsgräben pp.** für diesen und die beiden folgenden Winter unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Königliche Fortification
Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die unverehelichte **Marianna Krajkowska al. Jagodzinska** aus Mlawa, Rußland, gegen welche durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 9. September d. Js. eine in der Provinzial-Besserungs-und Landarmen-Anstalt zu Konitz zu verbüßende Nachhaft von 1 Jahre festgesetzt wurde, ist am 7. d. Mts. aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus entlaufen und konnte ihr Verbleib bisher nicht ermittelt werden.

Alle zuständigen Behörden pp. werden ersucht, nach der Genannten gefälligst recherchiren und sie im Antreffungsfalle nach Konitz transportiren zu lassen. Nachricht vom Geschehenen ist erwünscht zu Nr. III. 1434|10.92.

Die Gesuchte ist 24 Jahre alt, hat dunkelblonde Haare, dunkelblonde Augenbrauen, graue Augen, spitze Nase, spitzes Kinn, frische und rothe Gesichtsfarbe, untersetzte und kräftige Gestalt; polnische Sprache.

Thorn, den 27. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 u. 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer** 2c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brodherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir 2c. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 29. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Landespolizeil. Anordnung.

„Das durch meine landespolizeiliche Anordnung vom 8. October d. Js. (Extrablatt zu Nr. 40 des Amtsblattes) angeordnete Verbot der Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus den **Niederlanden** wird hiermit aufgehoben.

Marienwerder, den 12. November 1892.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung „betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe“ vom 10. Juni 1892 wird auf Antrag hiesiger Gewerbetreibender für den Geschäftsverkehr der Juweliere, der Blumen-. Droguen-, Uhren-, Schuh-, Leder-, und Seilereiwaaren-Handlungen die Ausübung des Gewerbetriebs an den **drei letzten Sonntagen** vor Weihnachten d. Js. derart gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 Vormittags bis 3 und 4 bis 6 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 2. December 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung eines 280 Meter langen und 2 Meter hohen Bretterzaunes zu einem Lagerplatz für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen können im Stadtbauamte eingesehen und von dort gegen Erstattung von 30 Pf. Umdruckgebühren bezogen werden.

Angebote sind bis **Donnerstag, den 8. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr daselbst einzureichen.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb acht Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Thorn, den 1. December 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der

S. Grollmann'schen Concursmasse,

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c., wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstraße 8.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.
Preis eines Looses 1,10 Mk.
1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.
2. Ziehung am 17 u. 18. Mai 1893

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung.“**

Vierte Auflage **Wilhelm-Busch-Album** 1500 Bilder

Humoristischer Hausschatz
mit 1500 Bildern
von
Wilhelm Busch.

Beziehbar in 22 Heften à 80 Pfg.
Vierte Auflage Vollständig gebunden 20 MARK.
München Verlag von F. Bassermann.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Knauers Kräuter - Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz.**

---

* Für * bevor- * stehende * **Weihnachten** * empfehle als sehr * passendes Geschenk * **Visiten-Karten** * in tadelloser, sehr geschmackvoller * Ausführung zu billigen Preisen. * Bestellungen bitte recht- * zeitig aufzugeben *

pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung | von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Buchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

---

1 Geschäfts- od. Wohnkeller m. Werkstatt v. 1. Jan. z. v. Henschel, Seglerstr. 10

Anderer Unternehmung halber stelle ich mein sämmtliches Lager in **Uhren, Juwelen, Gold, Silber, Granat, Corall u. Alfenidewaaren** zu außerordentlich billigen **Preisen** bis zum **1. Februar 1893** zum



Ausverkauf.

Ich bitte diese Gelegenheit recht auszunutzen, da sich der **Ausverkauf** auf volle **Wahrheit** stützt. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden bis zum Schluß entgegen genommen.

Der **Laden nebst Wohnung** ist vom 1. Januar 1893 oder später zu vermiethen.

Hochachtend

Oscar Friedrich.

Zu eleganten Geschenken, Diners, Soupers etc.

eignet sich vortrefflich

Gesetzlich geschützt!



Gesetzlich geschützt!

Feinstes Getränk der Welt. Hochfeine Packung in Cartons von 10—50 Fläschchen. Originalflasche enthält 3 Cognacs. **Depôts** nur in den besten Geschäften der Branche.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen** Marken in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein . .	0,15	0.30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2 40
„ **roth**	0 25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß** .	0,25	0,65	1,25	2,50

Neue Tyroler, Rumänische Wallnüsse, Neue Sicil. Lambertnüsse, Neue Para-Nüsse

empfiehlt

J. G. Adolph.

D. Braunstein,

Breitestraße 14,

empfiehlt sehr billig, ganz neue Muster.

Cocus-Läufer, Cocus-Matten, Linoleum. Wachstuche.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

Luppy's Special-Behandlung.

Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen 2c. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von

Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

Prima Holländische Austern,
täglich frisch.
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

E. m. Zim. z. verm. **Altstädt. Markt 34.**

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Kalender 1893!

Alle beliebten Sorten **Hauskalender** und **Taschenkalender** Ferner **Abreisskalender** von

May & Edlich.

Baukalender und andere **Fachkalender,** sowie **landwirthschaftliche Kalender** von

Mentzel & Lengerke

empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Was ist beim Anschluß an die Wasserleitung u. Canalisation zu beachten?

Rathschläge zur Ausführung der Anlagen in Haus und Hof von **H. Metzger,** Ingenieur.

Preis 60 Pfg.

Die Broschüre enthält in kurzer Form eine Anweisung zur Ausführung der Wasserleitung und Canalisation im Hause. Allen **Hausbesitzern, Miethern** und ausführenden **Handwerkern** zu empfehlen.

Justus Wallis,
Buchhandlung.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Am 2. Sonntag des Advent, den 4. 12. 92.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte zur Vollendung des Kirchbaues in Betlehem.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Montag, den 5. December:
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.

Mittags 1 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Die 2. öffentl. Vorlesung,

Herr Pfarrer Andriessen:

„Die sogenannte Heldenzeit des Volkes Israel“

findet nicht am 13. d. Mts., sondern **Montag, den 5. d. Mts.,** um 7 Uhr **in der Aula des Gymnasiums** statt.

Eintrittskarten, für eine Familie von 4 Personen zu allen 5 Vorlesungen **5 Mk,** für eine Person zu allen **2,50 M.,** zu einer Vorlesung **0,75 M.,** sind bei Herrn **W. Lambeck** zu haben. Kassenpreis **1 M.,** für Schüler **0,50 M.**

Der Koppernikus-Verein f. W. u. K.

Sonntag, den 4. d. Mts.,
7½ Uhr Abends
evang. Familienabend
im Saale des
Wiener Café zu Mocker.

Turn-Verein.

Sonnabend, 3. December cr.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause

Schauturnen

unter gütiger Mitwirkung des **Gesang-Vereins „Liederfreunde“.**

Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von **50** Pfg. erhoben. Familienkarten (3 Personen) **1** Mark.

Mitglieder erhalten für ihre Person eine **Freikarte.**

Vorverkauf bei den Herren **Grundmann** und **Westphal.**

Freunschafts-Club.

Sonnabend, 3. Decbr., Abds. 8 Uhr:

Generalversammlung

und Aufnahme neuer Mitglieder im **Muzeum.**

Der Vorstand.



Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Pensionat Schall,

Berlin, Enkeplatz 3, II.

In meinem, seit 29 Jahren bestehenden **Pensionat** finden wieder einige **junge Mädchen,** die sich zur Ausbildung hier aufhalten sollen, freundl. Aufnahme.

Thorner Marktpreise.

Am Freitag, den 2. December 1892. Mittelmäßig beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—
Kalbfleisch . . .	„	1	—	1	20
Schweinefleisch . .	„	—	90	1	—
Hammelfleisch . .	„	—	90	1	—
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—
Schmalz	„	1	70	—	—
Karpfen	„	1	20	1	40
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	40	1	60
Hechte	„	—	80	1	—
Barbinen . . .	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	80	—	—
Karauschen . . .	„	1	—	1	20
Weißfische . . .	„	—	20	—	30
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	5	—
Gänse	„	6	50	7	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte . .	„	—	80	1	—
„ junge . .	„	1	20	1	50

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Hasen	Stück	3	—	—	—
Tauben	Paar	—	50	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln . . .	Zentn.	1	40	1	50
Stroh	„	2	50	—	—
Heu	„	3	—	—	—
Kohlrabi . . .	Mdl.	—	25	—	—
Blumenkohl . .	Kopf	—	10	—	30
Wirsingkohl . .	„	—	5	—	10
Weißkohl . . .	„	—	5	—	10
Rothkohl . . .	„	—	10	—	15
Zwiebeln . . .	Pfund	—	10	—	—
Mohrrüben . . .	„	—	4	—	5
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Wrucken	„	—	40	—	50
Grüne Bohnen .	Pfund	—	—	—	—
Wachsbohnen . .	„	—	—	—	—
Aepfel	„	—	20	—	25
Birnen	„	—	30	—	—
Pflaumen . . .	„	—	—	—	—
Brombeeren . .	Liter	—	—	—	—
Preißelbeeren . .	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.